



Buch

Der Wiener Zentralfriedhof. Seine Geschichte und seine Denkmäler.

Autor: Prof. Hans Pemmer

Österreichischer Schulbücherverlag, 1924

Bezugsquelle: Gasometer, Archiv

Inhalt

Einleitung.....	5
Erste Wanderung.....	11
Hauptportal	11
Leichenhallen	12
Alte Arkaden	13
Ehrengräber 32 A	19
Kirche	31
Neue Arkaden, Kolumbarien	33
Ehrengräber 14 A	37
Gruftallee	47
Alte Arkaden	47
Zweite Wanderung.....	49
Dritte Wanderung	66
Gruppe 0	68
russ Kirche	71
Halle 3.....	79
Kriegsräber.....	80
Tor 4	82
Vierte Wanderung.....	85
Tor 1	85
Bauindustriezeitung.....	111

Geschichte des Zentralfriedhofs.

In den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts wurden die alten Vorstadtfriedhöfe für den Bedarf der unaufhaltsam wachsenden Stadt allmählich zu klein. Es waren dies der Schmelzer ($73.938 m^2$), der St. Marger ($55.242 m^2$), Matzleinsdorfer ($51.516 m^2$), Währinger ($49.943 m^2$) und Hundsturmer Friedhof ($31.173 m^2$), zu denen sich noch der protestantische vor der Matzleinsdorfer Linie und der jüdische Friedhof in der heutigen Seegasse in der Rossau gesellten.¹ So beschloß denn der Wiener Gemeinderat am 24. November 1863 die Errichtung eines Friedhofs auf Kommunalosten.² Aber viele Jahre sollten noch vergehen, bis die Eröffnung zur Tatsache wurde. Die Friedhofscommission erstattete am 18. Dezember 1866 ein Referat, in welchem sie den Platz unterhalb Simmering, welcher sich in einer der herrschenden Windrichtung entgegengesetzten Seite befindet, lockeren, durchlässigen Boden hat und zwischen Eisenbahn und Poststraße liegt, als das zur Anlage eines Friedhofs einzig und allein taugliche Terrain bezeichnete. Eine Autorität, wie es Professor Sueß war, hatte sich ebenfalls in diesem Sinne ausgesprochen. In der Sitzung des Gemeinderates vom 28. Dezember 1866 wurde die Friedhofscommission ermächtigt, wegen Erwerbung von ungefähr 300 Joch mit den Grundbesitzern in Unterhandlung zu treten. Im Hauptreferat,

¹ Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts. Herausgegeben vom Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein. Wien 1905. Gerlach und Wiedling, S. 361 f. Moriz Silippi: Friedhöfe.

² Die folgenden Ausführungen auf Grund der Sitzungsprotokolle des Wiener Gemeinderates im Archiv der Stadt Wien, dann auf Grund von Mitteilungen des Herrn Oberbaurates Abel und des Herrn Obercommissärs Palme (Magistratsabteilung XIII, Zentralfriedhof).

Gesetzmäßigkeit der Verbrennung wurde durch die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes vom Jänner 1924 zugunsten der Gemeinde Wien entschieden. Im Jahre 1923 wurden bereits 835 Feuerbestattungen durchgeführt.

Damit sind wir beim letzten Abschnitt der Geschichte des Zentralfriedhofes in den ersten 50 Jahren seines Bestandes angelangt. Am Anfang und am Ende steht der Streit der Lebenden um diesen Ort der Ruhe. Die stillen Bewohner aber, sie haben alle Qual und Unruh dieser Erde abgestreift, sie ruhen in Frieden.

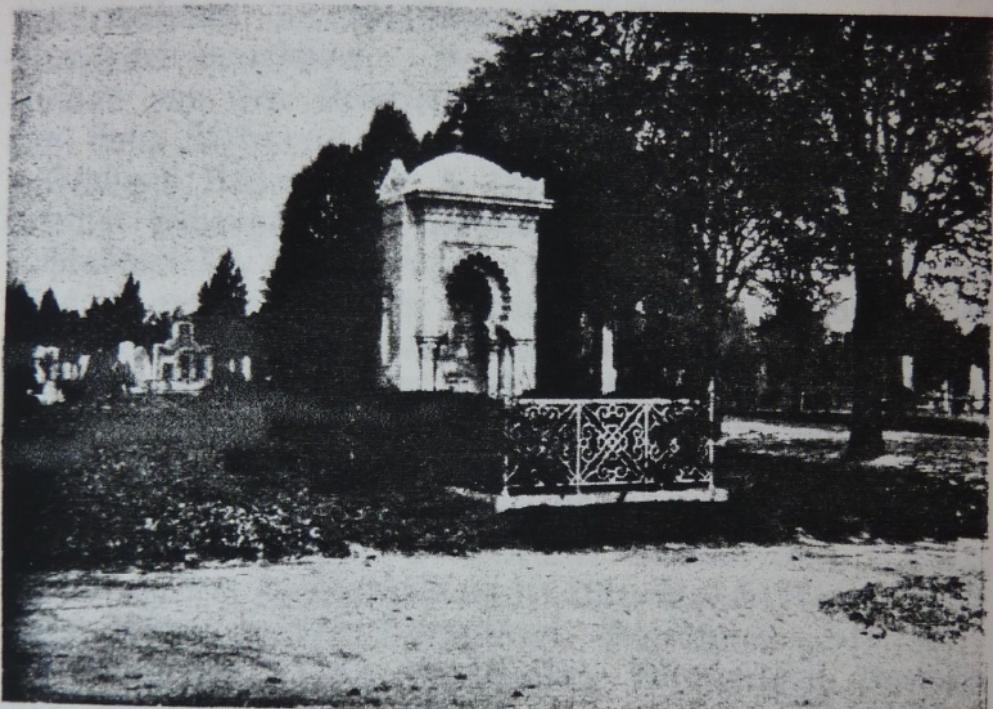
Erste Wanderung.

Wir beginnen unsere Wanderung beim zweiten Tor. Die Portalanlage¹ wurde 1905 nach dem Entwurfe des Architekten Max Hegele errichtet. Drei Tore aus Schmiedeeisen, jedes 6 m breit, werden von zwei mächtigen Pylonen flankiert. Neben den Gehäuten, die den Pylonensockel durchbrechen, sind in Kunstein ausgeführte Reliefs angebracht. Sie erinnern im Grundgedanken an Bartholomés berühmte Gruppe am Friedhof Père Lachaise in Paris. Nur ist der allgemein menschliche interkonfessionelle Charakter des Pariser Denkmals hier ins Konfessionelle übertragen. Die linke Gruppe, vom Bildhauer Georg Leisek, zeigt Christus mit der Dornenkrone, einen Engel zur Seite, wie er die Abgestorbenen empfängt nach den Bibelworten: „Kommet zu mir, die ihr mühselig seid und beladen, ich will euch erquicken.“ Das Relief rechts, von Anselm Zinsler verfertigt, führt zwei durch einen Engel getrennte Gruppen vor, die dem Eingang in den Friedhof und damit dem Jenseits zuwandten. Ober den Reliefs sieht man je zwei Männer in antiker Kleidung zu beiden Seiten des Wappens von Wien. An den Pylonen ist dann noch ein Motiv verwendet, das uns auf unseren Wanderungen sehr oft begegnen wird, das

¹ Wiener Bauindustrie-Zeitung XXIII, 1906, S. 146: Max Hegele: Die neue Portalanlage am Wiener Zentralfriedhof.

seinen Krallen hält. In den Säbel eingraviert: „Solferino 1859.“

Grabmal des Fürsten Dietrichstein-Proscau-Leslie (16 g, Edgruft). Aus dem St. Marter Friedhof übertragen. Renaissancearkophag mit Löwenfüßen. Darauf die Porträtfürfigur des Verstorbenen auf dem Paradebett liegend. (Marmor). Das einzige Beispiel für die Nachahmung dieser



Strelkhanat: Grabmal Ismet Ajim Bey.

Renaissancegrabmalform auf dem Zentralfriedhof. Über die Entwicklung aus der etruskisch-römischen Grabmal-Kunst S. 9. Leider ist das Grabmal arg beschädigt. Bezeichnet: „Em. Marx fec. 1859.“

Grabmal Hochaltinger (16 e, 10, 32). Bronzerelief. Rundmedaillon. Porträtkopf. Bezeichnet: „A. Grath.“

Grabmal Beutel (16 d, 1, 10). Ädikula mit Hochrelief der Verstorbenen. Marmor.